

Weber (Kirchennotiz). — Anlässlich des Orgelbaues entschließt man sich auch, dem Gotteshaus im Innern einen dauerhaften und würdigen Anstrich zu geben. Zimmermeister Uhlig in Altenhain übernimmt die Ausführung und die hohe Kircheninspektion bewilligt auf wiederholtes Drängen der „höchst bedürftigen und doch kirchlichen und für alles Gemeinnützige willigen Gemeinde“ 50 Taler Beihilfe. Borstendorf zählte zu dieser Zeit 831 Seelen. Damals stifteten die Jünglinge und Jungfrauen der Gemeinde eine rotsamtene mit Gold verzierte Bekleidung der heiligen Stätten. Junggesell Johann David Ender stiftet allein die Bekleidung der Kanzel und Jungfrau Emma Großer diejenige des Taufisches. Der Aufwand beträgt etwa 68 Taler. Rührend ist es zu lesen, wie der um die Kirchengeschmückung und auch sonst um die Gemeinde hochverdiente Kirchschullehrer Wezig sowie Gemeindevorstand Wagner und Schneidermeister Wagner mit dem alten Landfuhrmann Ender nach Freiberg fahren, um die Stoffe einzukaufen. Lange wird erwogen, welche Farbe des Samtes zu wählen sei, gewissenhaft wird erklärt, warum man — auf Anraten des Herrn Kaufmann Göldner — schwarze anstatt goldgelbe Unterseger für die vasa sacra wählt, ausführlich wird zu Protokoll gegeben, welche Art Treffen man gewählt habe, da es zu echten nicht reichte. Vergeblich läuft am 3. September (1846) der Gemeindevorsteher nach Freiberg, den Samt abzuholen. Erst einige Tage später kann derselbe auf der Post in Oderan in Empfang genommen werden, nachdem inzwischen auch Traugott Rüger am 9. September die Treffen in Freiberg abgeholt hat. Mit ähnlicher Ausführlichkeit wird in einem besonderen Aktenfascikel über die Anschaffung eines neuen Priesterrockes für die Filialkirche berichtet (1842). Die Kircheninspektion lehnt anfangs ab, daß die Kosten aus dem Arar bestritten werden. Erst als aus alten Rechnungen bewiesen wird, daß schon vor Alters zum Inventar der Filialkirche ein Meßgewand gehört habe, wird die Erlaubnis gegeben. Erhebender gestaltet sich das Erntedankfest des Jahres 1846 (13. September), der Tag der Wiedereinweihung des neu geschmückten Gotteshauses. Mit hohem Schwung ist der genaue Festbericht des treuen Kirchschullehrers abgefaßt. Er schreibt am Vorabend des Festes: „Der heutige Tag ist

mir ein Tag wahrer, inniger Freude. Vor 17 Jahren gerade, an einem Sonnabend, bin ich nach Borstendorf gekommen und heute sind auf meine leise Ansprache vom vorigen Sonntag hin (im Lesegottesdienst) 12 Jungfrauen in der Schule eingetroffen, um Guirlanden zu winden“. Kirchengemeindevorsteher Dittel errichtet auf dem Friedhof Fichten- umwundene Säulen, ganz arme Frauen am Eingang des Kirchbergs eine geschmackvolle Ehrenpforte. Gäste der Zschopauer Lehrerkonferenz, die den Chorgesang am Festtag verstärken, sind in den Schulen zu Borstendorf, Grünhainichen und Waldkirchen einquartiert. Zwischen den Pausen des Festgeläutes spielen die Musikanten und die Schützen geben Salven ab. Am Festtagsmorgen wird Pastor Ohme im feierlichen Zuge an der Flöhabrücke eingeholt. Bewegte Ansprachen werden gewechselt. Dann geht es das Dorf hinauf zur Kirche, wo der erhebende Festgottesdienst beginnt. In der Weiherede wird besonders gerühmt „das freundliche Weiß und der strahlende Goldglanz“ der Kirche. „Purpurrot wie das Blut des Gekreuzigten ist der Schmuck der heiligen Stätten“. Der Tag der Einweihung wird bezeichnet als ein Tag der öffentlichen Anerkennung der vielfachen und reichen Verdienste der Gemeinde um ihre Kirche. Besonders wurden die Familie des Försters (Großer) und der alte Kirchschullehrer gerühmt. Charakteristisch ist, daß die Segenswünsche des Seelsorgers für seine Gemeinde das Bereich des Irdischen nicht überschreiten. „Gott schenke euch höheren Segen in Gesundheit, Nahrung, Fruchtbarkeit, Friede und rechter Freude jeder Art. Er verlängere eure Tage bis zum spätesten Lebensziel, damit ihr diese freundliche Stätte noch oft mit Heiterkeit betreten möget“. Auch der Kirchschullehrer läßt es sich nicht nehmen, bei diesem Anlaß eine Ansprache vor dem Altar zu halten. Hat er doch bemerkt, wie der Pfarrer als sein Weihegeschenk eine silberne Hostiendose auf dem Altar stillschweigend niederlegt. Dafür gebührt „dem bescheidenen Manne“ eine öffentliche Dankagung. Auffällig ist dabei nur, daß Wezig das Manuskript seiner Rede schon bei sich hat. Die Erntedankpredigt hatte damals den Text Jeremia 5, 24 und die Disposition: Jeder Erntesege soll zugleich eine geistige Wohltat für uns sein. Denn

1. er soll die Vergeßlichen dankbar,